

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 48

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Novemberlaub.

Auf stöhnender Kiefer fiedelt der Sturm
Heulende, düstre Balladen:
Es schnaubt sein Odem — nebelfeucht
Von nordischen Seegestaden.

So trübe der Himmel — als wär's schon spät.
Die Wolken pilgern traurig.
Im Strudel taumelt verkommenes Laub
Um Baumgerippe so schaurig.

Ein letztes Blättchen am Dornenstrauch
Fröstelt — in starrendem Weh . . .
O mach ein Ende, Novembersturm!
Deck zu, du wogender Schnee!

Bruno Wille.

Schweizerland

Der Bundesrat genehmigte das Rücktrittsgesuch von alt Nationalrat Dr. Spahn als Mitglied und Vorsitzender der schweizerischen Delegation der badisch-schweizerischen Kommission für den Ausbau des Rheins zwischen Bodensee und Basel und der Kommission für die Bodenseeregulierung unter Verdankung der geleisteten Dienste. An seine Stelle wurde Nationalrat Emil Keller, Regierungsrat in Aarau, gewählt. — Zum 2. Sektionschef der Generalstabsabteilung (Sektion für Kriegswirtschaft) wurde Major Charles Rathgeb von Wallisellen, Ingenieur in Genf, gewählt. — Die dem Bundesrat von der Mobilarversicherungsgesellschaft zur Verfügung gestellte Summe von Fr. 100,000 zur Unterstützung Arbeitsloser wird herzlich verdankt und das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit mit der Verwaltung dieses Unterstützungsfonds beauftragt. — Er beschloß, auf die Erhebung der Weinsteuer zu verzichten, da es nicht möglich war, die Bedingungen des Finanzprogramms II vollständig zu erfüllen. Dagegen wird der Staatsrat des Kantons Waadt sich dafür verwenden, daß die Volksinitiative gegen die Weinsteuer zurückgezogen wird und das Aktionskomitee gegen die Weinsteuer seine Tätigkeit einstellt. — Er ermächtigte das Finanz- und Zolldepartement, einen allgemeinen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen einer „Wehranleihe-Gedenkmünze“ auszuschreiben und bewilligte dafür einen Kredit von 8000 Franken.

In der Angelegenheit der Kündigung der Stromakte durch Deutschland gab der deutsche Geschäftsträger auf dem Politischen Departement die bestimmte Zusicherung der Reichsregierung ab, daß auch künftig der Schiff-

fahrt aus dem Rhein deutschseits keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden und daß die bisherige Praxis zunächst unverändert weiterbestehen soll. Insbesondere hätte die deutsche Wasserstraßenverwaltung Anweisung erhalten, die Schweiz auch in rechtlicher Hinsicht als Uferstaat zu behandeln.

Der Einnahmerrückgang bei der S. B. B. hielt trotz der Abwertung des Frankens auch im Oktober noch an. Der Betriebsüberschuß betrug 8,9 Millionen Franken, oder um Fr. 410,000 weniger als im Oktober des Vorjahres. In den ersten 10 Monaten des Jahres erreichte der Betriebsüberschuß 60 Millionen Franken, das sind um 11,8 Millionen Franken weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Postverwaltung hatte in den ersten 10 Monaten des Jahres einen Ueberschuß der Betriebseinnahmen von 13,665,477 Franken, von dem aber noch Schuldzinsen, Abschreibungen etc. in Abzug kommen. Bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung war der Betriebsüberschuß in den ersten 10 Monaten des Jahres Fr. 47,212,536, doch ist auch das kein Reingewinn, da davon Schuldzinsen, Abschreibungen etc. im Betrage von annähernd 44 Millionen Franken zu deduzieren sind.

Wie der „Bund“ vernimmt, werden in der Dezembersession nicht nur alle Bundesrichter periodisch wieder zu wählen sein, sondern es dürfte voraussichtlich die Neuwahl von sechs Bundesrichtern nötig werden. Zwei Sitze sind infolge Todes der Bundesrichter Pfaffliker und Weiss verwaist. Dazu stehen verschiedene Demissionen bevor. So hat Bundesrichter Engeler schon vor längerer Zeit seine Absicht bekanntgegeben, auf Ende dieser Wahlperiode zurückzutreten. Auch von Bundesrichter Soldati ist bekannt, daß er sich mit der Rücktrittsabsicht trägt. Ferner sollen noch zwei andere Bundesrichter an den Rücktritt denken.

In Aarau starb nach längerer Krankheit im 77. Altersjahr alt Stadtmann Hans Häfslig. Er war während vielen Jahren Präsident der Schulpflege und der reformierten Kirchgemeinde und wurde 1889 in den Stadtrat von Aarau gewählt und wirkte während 25 Jahren als Stadtmann. 1932 trat er in den Ruhestand.

In Kleinbasel hätte am 17. November ein aus einem andern Kanton stammender Arbeiter polizeilich aus dem Kanton entfernt werden sollen. Als sich die Polizei in der Isteinerstraße seiner bemächtigen wollte, begann er auf die Polizisten zu schießen, worauf diese das

Feuer erwiderten. Erst nachdem er einen Schuß in den Oberschenkel und einen in den Oberarm erhalten hatte, konnte ihm die Schießwaffe abgenommen werden. Er wurde schwer verletzt ins Spital gebracht. Von der Polizei wurde niemand verletzt.

Am 17. November wurde auf dem Zollamt von Feren ein französisches Auto angehalten, das im Referat einen Goldbarren im Werte von Fr. 270,000 mit sich führte. Das Gold hätte in Genf verkauft werden sollen.

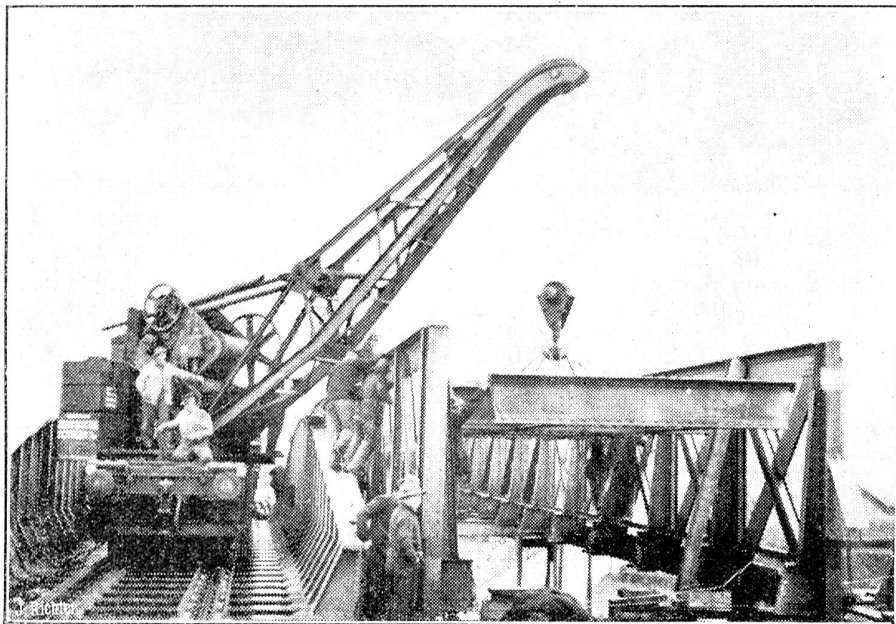
Am 15. November wurde im Wildschützgebiet Rauti-Tros (Glarus) der Wildhüter Heinrich Marazzani von einem Wilderer, dem er das Gewehr abgenommen hatte, durch Messerstiche in den Hals getötet. Als Täter wurde der Molliser Einwohner Peter Diethelm verhaftet und er hat auch schon ein volles Geständnis abgelegt. — In Linthal feierte das Ehepaar Stüssli-Zweifel und in Luchsingen das Ehepaar Hefli-Blumer das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Wie die „Volksstimme“ meldet, wurde in Barcelona der aus St. Georgen bei St. Gallen stammende Max Beerli, der als Kellner in Barcelona tätig war, von einer Bombe getötet. — Bei der Zollamtkontrolle in Buchs wurde ein Mann festgenommen, der 20 Kilogramm Opium in die Schweiz schmuggeln wollte. Er reiste mit einem falschen Paß.

Am 15. November trafen im Bahnhof in Lausanne gesund und wohlbehalten 226 Haken aus der Tschechoslowakei ein, die im Bahnhof mit Zuckerrüben gefüttert und am 16. im Hüggelland von Bulli, bei Chalet à Gobat, bei Cheseux und in der Gegend von Renens-Cristier in Freiheit gesetzt wurden.

In einer Höhle bei Eisten, in der Nähe von Bipp, wurde die Leiche eines Wilderers gefunden. Es handelt sich um den vor einigen Tagen verschwundenen Edmund Kalbermatten, der sich wahrscheinlich mit seiner Schußwaffe aus Unvorsichtigkeit tödlich verletzt hatte.

Der Zürcher Stadtrat unterbreitet dem Gemeinderat den Voranschlag für Neubauten im Jahre 1937. Der Voranschlag sieht Bauten im Betrage von 11 Millionen Franken vor, wodurch sich die Neubautenschuld auf 37,1 Millionen Franken vergrößern würde. Hierbei äußerte sich der Stadtrat auch über die Bauten im Zusammenhang mit der Landesausstellung. — In Derlikon übergoß eine schwachsinnige 37jährige Tochter ihre Kleider mit Petrol und zündete sie an. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie noch am gleichen Tage starb.



Auswechslung einer Eisenbahnbrücke.

Kürzlich wurde auf der Strecke Aarau-Wettingen die Gexibrücke ausgewechselt, die während der Mobilisation eine grosse Rolle gespielt hat. Die neue Brücke wiegt 105 Tonnen. Unser Bild zeigt das Zerschneiden der alten Brücke und das Wegschaffen durch grosse Krane, die bereits auf der neuen Brücke stehen.

Bernerland

Am 23. November trat der Grosse Rat unter dem Vorsitz des Präsidenten Bühler (Wp., Frutigen) zur ordentlichen Winteression zusammen. An Stelle von drei zurückgetretenen sozialistischen Ratsmitgliedern wurden neu in den Rat aufgenommen die Herren Kurt (Herzogenbuchsee), Rubin (Gümligen) und Pulver (Biel). Nach Erledigung mehrerer kleinerer Direktionsgeschäfte referierten Baudirektor Bössiger und Wingenried über die baulichen Neuerungen in der Waldau. Die Kosten hierfür betragen Fr. 694,450, die dem Waldau-Fonds entnommen werden. Ueber die Sanierung von 500 landwirtschaftlichen Betrieben referierten Finanzdirektor Guggisberg und Anliker, wobei die Regierung vorschlug, die hierzu vom Kanton beizustellende Summe von Fr. 750,000 (Fr. 1,200,000 stellt der Bund bei) aus dem im Finanzgesetz beschlossenen Reservofonds zu nehmen. Nach kurzer Debatte wurde dann mit 78 gegen 25 Stimmen im Sinne der Regierung entschieden. Auch ein Vertrag betreffend Verkauf eines Grundstückes am Schlangrain zum Bau eines Zofingerhauses wurde genehmigt. Eine jungbäuerliche Motion, in der die Aufhebung der Schweinefontingentierung gefordert wurde, beantwortete Regierungsrat Stähli dahin, daß dies eine eidgenössische Angelegenheit sei und nach längerer Diskussion wurde dann auch die Motion abgelehnt. Erledigt wurden auch noch 14 Einbürgerungsgesuche, deren Mehrzahl die Stadt Bern betrifft.

Der Regierungsrat setzte auf den 17. Januar die Wahl eines Amtsgerichtserstarrmannes für den Amtsbezirk

Burgdorf, an Stelle des zum Amtsrichter gewählten Jakob Kunz an. — Er genehmigte das Entlassungsgesuch des Fürsprech Dr. F. Trüffel als Mitglied der Direktion des Kunstmuseums und als Präsident des akademischen Kunstkomitees, unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Er genehmigte das Rücktrittsgesuch von Prof. Dr. D. von Greyerz als Mitglied der deutschen Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer, unter Verdankung der geleisteten Dienste, und wählte an seine Stelle und an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Friedli in diese Kommission die Herren Prof. Dr. Heinrich Baumgartner und Prof. Dr. Walter Michel, beide in Bern. — Die Ausübung des Berufes wurde bewilligt Herrn Notar Ernst Bähler aus Belp, der sich in Langenthal niedergelassen hat und Herrn Jakob Schenk, der die Verwaltung der Apotheke Hörning in Bern übernimmt.

In Burgdorf wurde in zwei hintereinander folgenden Nächten in gleicher Weise in die Cafés „Froh Sinn“ und „Barcelona“ und ins Hotel Guggisberg eingebrochen. Im „Froh Sinn“ fielen den Einbrechern Raucharartikel in die Hände, im Hotel Guggisberg Fr. 50—60 und im „Barcelona“ überhaupt nichts Wertvolles.

Am 21. November abends gab in Oberburg ein arbeitsloser Zimmermann drei Pistolenschüsse auf seine Frau ab, die zwei Bauchschüsse und einen Oberkörpererschuss erlitt. Sie wurde ins Spital gebracht, wo man hofft, sie noch retten zu können. Der Mann wurde verhaftet.

An der gut besuchten Kirchgemeindeversammlung in Huttwil wurde an Stelle des zurücktretenden Seelsorgers Herrn Pfarrer Buchmüller einstimmig Herr Pfarrer Gerber von Subingen gewählt.

Auf der Landstrasse Niederbipp-Narwangen wurde kürzlich ein junger Bursche niedergeschlagen und seiner Barschaft beraubt und jetzt wurde zwischen Bannwil und Walliswil-Niederbipp die Tochter Klara Wüthrich aus Bannwil im Walde angefallen und mißhandelt. Als auf die Rufe des Mädchens Hilfe herbeieilte, machte sich der Unhold aus dem Staube.

In Ruzbaumschachen bei Wasen verschwand das 16 Monate alte Knäblein der Familie Eggmann abends aus der Küche und wurde am folgenden Morgen etwa 200 Meter weit von der elterlichen Wohnung als Leiche im Bachbett aufgefunden. Es ist möglich, daß das Kind einem Unglücksfall zum Opfer fiel, aber ein Verbrechen ist auch nicht ganz ausgeschlossen. Am folgenden Abend wurde 200 Meter vom Orte entfernt auf einen jungen Mann geschossen, der nach dem Schulhaus im Tritenhaus gehen wollte. Die beiden Vorfälle dürften wohl kaum miteinander in Zusammenhang stehen.

Bei der letzter Tage in Ronolfingen durchgeführten militärischen Inspektion erschienen Wachtmeister Hermann Hauffener (Widtrach) und Gefreiter Alfred Beutler (Weschlen) auf ihren 1916 in Aarau erworbenen Dienstpferden, die also einen 20jährigen Friedens- und Militärdienst unter den gleichen Besitzern mitmachten.

Dieser Tage wird bei Steffisburg mit dem Bau einer modernen Holzbrücke über die Zulg begonnen. Während des Baues müssen Fahrzeuge von über 8 Tonnen Gesamtgewicht den Umweg über Steffisburg-Dorf machen und leichtere Wagen dürfen die Brücke nur in ganz langsamem Tempo befahren.

Im Rebhang westlich von Kleintwann zeigen sich drohende Erdbewegungen. Die durch die starken Regenfälle der letzten Tage in Bewegung geratenen Erdmassen haben bereits einige Rebmauern niedergerissen. Das gefährdete Gebiet wird Tag und Nacht bewacht.

In Bözigen fand ein 14jähriges Mädchen seine Mutter tot im Bette auf. Da nun die Frau mit ihrem Gatten nicht in der glücklichsten Ehe lebte und sofort allerlei Gerüchte auftauchten, hat die Behörde die Autopsie der Leiche angeordnet.

Die zwei jungen Bären, welche seinerzeit der Gemeinde Moutier von der Stadt Bern angeboten wurden und auf die Moutier mangels finanzieller Mittel verzichten mußte, sollen in den Genfer Zoo geschickt werden.

Stadt Bern

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Schützenvereins hat einem Projekt zugestimmt, das einen Neubau für das Schweizerische Schützenmuseum in Bern vorsieht. Bis jetzt waren die

Sammlungen im obersten Stod des Historischen Museum auf dem Kirchenfeld untergebracht, wo infolge starker Bereicherung des Inventars seit Jahren großer Platzmangel herrscht. Der Neubau wird sich nach dem Projekt südwestlich an das Historische Museum anschließen und neben den Ausstellungsräumen auch Archive und Zimmer für die Druckschriftenverwaltung des Schweizerischen Schützenvereins und für Sitzungen enthalten. Der Beschluß unterliegt noch der Genehmigung durch die eidgenössische Delegiertenversammlung der Schützen, welche voraussichtlich noch diesen Winter stattfindet.

Die stadtbernische Metzgerschaft teilt mit: Nachdem in andern Schweizerstädten die Wurstpreise schon im August erhöht worden sind, sieht sich die hiesige Metzgerschaft im Einverständnis mit der Eidgenössischen Preiskontrolle ebenfalls genötigt, die bisher tief gehaltenen Wurstpreise auf Cervelats, Emmentaler, Landjäger, Wienerli, Schweinswürstli und Schüblinge zu erhöhen. Die übrigen Wurstsorten bleiben im Preise gleich. Rind- und Schweinefleisch werden bei genügender Fremdvieh-Einfuhr ebenfalls nicht erhöht werden müssen. Das Kalbfleisch wird in absehbarer Zeit entsprechend dem vermehrten Angebot im Preise wieder etwas zurückgehen.

Dieser Tage fand in Bern die Konsumsteigerung einer sehr bekannten Autogarage statt. Dabei sollen die kleinen Stern-taxiwagen zu Fr. 40--50, die großen Taxi zu Fr. 350 und ein fast neuer Pullmannwagen, der 40,000 Franken kostete, zu Fr. 4000 abgegangen sein.

Der Ziebele- und Gemüsemarkt, der den Waisenhausplatz, den Bundesplatz, einen Teil der Bundesgasse und die Kramgasse füllte, zeigte zum mindesten nachmittags große Kauflust des Publikums. Die Ware war gut und die Preise gestalteten sich für die Käufer günstig. Zwiebeln wurden das Kilo von 20 Rp. an verkauft; Lauch galt gleichviel, Knollensellerie 35 bis 40 Rappen, Rübli zum Einwintern 25--30 Rappen, Rosenkohl 60 Rp., Schwarzwurzeln 50 Rp. der Bund und Baumrüsse 70 Rp. bis Fr. 1 das Kilo. Das Große Moos und Wistenlach hatten trotz des ungünstigen Jahres prachtvolles Wintergemüse aller Art, schöne Sellerieknollen und prallen Lauch geliefert.

† Alfred Widmer, Alt-Turnlehrer.

Im hohen Alter von über 81 Jahren starb am 27. Juli 1936 an einem Herzschlag Herr Alfred Widmer, gewesener Turnlehrer am städtischen Gymnasium und an der Lehramtsschule Bern. Geboren am 27. Mai 1855 in La Chaux-de-Fonds, kam er als 8-Jähriger mit seiner Familie nach Bern. Im staatlichen Lehrerseminar in Münchenbuchsee bildete er sich zum Lehrerberuf aus. Sehr fröhe wurde er als Lehrer nach Bern gewählt, wo er sich eifrig der Turnkunst widmete, und 1882 an der Hochschule das bernische Turnlehrerdiplom erwarb. Im gleichen Jahre wurde er Turnlehrer an der Knaben- und Mädchenschule, wo er während 16

Jahren die Buben in der edlen Turnkunst mit großem Erfolg unterrichtete. 1898 erhielt er die Turnlehrerstelle am städtischen Gymnasium, und zugleich wurde er als Lehrer des Knaben- und Mädchenturnens an die Lehramtsschule der Berner Hochschule gewählt. Hier wirkte er segensreich bis zum Jahre 1929, da



† Alfred Widmer.

er als 75-Jähriger seinen Rücktritt nahm. Volle 55 Jahre hat Alfred Widmer im Dienste der bernischen Schule gestanden, 47 Jahre davon als Turnlehrer. Er war der geborene Lehrer, der sowohl den Stoff wie die Methode seines Faches souverän beherrschte.

Es ergab sich von selbst, daß auch die öffentliche Turnpflege seine Kräfte sofort und ausgiebig in Anspruch nahm. Der Stadtturnverein Bern machte ihn zum Vorturner und Gefahrsleiter, später zu seinem Overturner. Mit den Erfolgen seines Vereins stieg auch sein Ansehen in Turnerkreisen. Bald wurde er in die Behörden des Kantonalbernischen und des Eidgenössischen Turnvereins gewählt. Er war von 1898 bis 1900 Präsident des technischen Komitees, von 1907 bis 1909 Präsident des Zentralkomitees. An ungezählten Vorturner- und Overturner- sowie Lehrerturnkursen nahm er als Kursleiter oder Bearbeiter des Kursprogrammes teil. Seine unbedingte Sachkenntnis machte ihn zum unentbehrlichen Berater in allen Angelegenheiten des Turnens. Während 25 Jahren betreute er die Schweizerische Turnstufe.

Bahnbrechend wirkte er auf dem Gebiete des Mädchenturnens, dem er theoretisch und praktisch die Wege wies. Er gründete in Bern 1900 den ersten Damenturnverein im Bestreben, auch das erwachsene weibliche Geschlecht an den Segnungen des Turnens teilnehmen zu lassen.

Alfred Widmer hatte aber nicht nur für das Turnen, sondern auch für die übrigen Disziplinen der Jugendziehung ein lebhaftes Interesse und ein bewährtes Urteil, und darum wählten ihn seine Mitbürger auch in den Stadtrat, wo er in Dingen der Erziehung ein gewichtiges Wort mit sprach. Unsere schönen Turnanlagen im Schwellenmätteli und im Altenberg geben auf seine Initiative zurück.

Eine robuste Gesundheit und nicht zuletzt ein glückliches Familienleben in schönen, selbsterrungenen Eigenheim am Altenberggrain ermöglichten es ihm, die riesige Arbeitslast zu tragen, ohne darunter zusammenzubrechen. Im Gegenteil, er bewahrte sich einen immer frisch bleibenden Humor und einen glücklichen Ideea-

lismus, den er in manchem befehligen Gedicht und in mancher witzig-geistvollen Fest- und Tischrede aufleuchten ließ. Seine stets freundliche und wohlwollende Art, mit den Leuten, mit Hoch und Niedrig, zu verkehren, und sein gediegenes, pflichtbewusstes Wesen schafften ihm die Sympathie und die Achtung seiner Mitbürger. Diese Tatsache kam zum Ausdruck bei der solennen Leichenseier, an der nicht nur die weitesten Kreise der schweizerischen Turnerschaft, sondern auch Freunde und Bekannte in großer Zahl und die Abordnungen der Behörde bewegt teilnahmen. Eine markante Persönlichkeit ist mit ihm aus dem geistigen Bilde unserer Stadt entschwunden. Aber sein Wirken und sein Wert werden unvergessen bleiben. -er.

Am 23. November wurde beim Schwellenmätteli die Leiche eines unbekanntes Mannes aus der Nare gezogen, die wohl kaum länger als zwei Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Die Polizei gab folgendes Signalement heraus: ca. 30--35 Jahre alt, 176 Zentimeter groß, mittlere Statur, dunkelbraune Haare, Stirnglatze, glattrasiert, graubraune Augen, guterhaltene, breite Zähne. Kleidung: Schwarzer Mantel, am 10. November 1936 bei der Firma Rüfenacht A.-G., Bern, und graues Kleid, bei der Firma „Exelsior“, Neuen-gasse in Bern, gekauft, schwarze, hohe Schnürschuhe, blaues gestreiftes Hemd, schwarze Krawatte. Allfällige Mitteilungen sind erbeten an die Fahndungspolizei Bern, Telephon 20.421.

Das Schwurgericht des Mittel-landes erklärte den Bureaudiener der S. B. B., Reinhard Neuhaus, der am 14. Januar seine Haushälterin, mit der er verlobt war und die sich in andern Umständen befand, erschossen hat und außerdem sein 17 Monate altes Mädchen aus erster Ehe durch einen Schuß schwer, aber nicht tödlich verletzte, des Todschlages an seiner Haushälterin und des Totschlagversuchs an seinem Kinde schuldig und verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus, abzüglich 9 Monate Unter-suchungshaft, Einstellung der bürgerlichen Ehrenfähigkeit auf die Dauer von 5 Jahren, zu den Kosten des Verfahrens sowie Einsetzung der Akten an den Regierungsrat, um auf den Zeitpunkt der Entlassung zweckdienliche Maßnahmen zu prüfen. Es wurde angenommen, daß zur Zeit der Tat geminderte Willensfreiheit bestand. — Im Falle Gottlieb Jorzi, der des Mordes an der Luise Santschi, eines gewissen Dienstmädchens in Bern, die er in der Elfenau in die Nare stieß, nachdem er ihr unter einem Heiratsversprechen ihre Ersparnisse abgenommen hatte, angeklagt war, erklärten die Geschwornen den Angeklagten des Mordes schuldig, ebenso des Betruges zum Nachteil der Luise Santschi. Das Urteil lautete auf lebenslängliches Zuchthaus, Einstellung in den bürgerlichen Ehrenrechten auf die Dauer von 10 Jahren und den Kosten des Verfahrens. Angeordnet wurde schließlich die Konfiskation der Pistole und der Munition des Verurteilten. Der Gerichtshof ist zu dem Urteil gelangt, gestützt auf folgende Erwägung: Was die Tötung der Luise Santschi anbetrifft,

so gibt Jordi die Tötung zu, stellt es aber so hin, als ob er durch plötzliche Aufregung in der Aufwallung sie ums Leben gebracht habe. Das Geschworenengericht, unter Vorsitz von Präsident Neuhäus, hat nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse sich dieser Ansicht nicht anschließen können. In Anbetracht seiner vorangegangenen Taten hält es ihn für einen Unverbesserlichen.

Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft Karba mit Hauptsitz in Bern-Liebefeld hat in den letzten Tagen beschlossen, einen einmaligen außerordentlichen Beitrag von Fr. 20,000 an die Winterhilfe 1936/37 zu gewähren und, dem interkantonalen Charakter des Unternehmens entsprechend, diese Gabe den Bundesbehörden zur zweckmäßigen Verwendung zu überweisen. Diese haben die Zuwendung herzlich verdankend entgegen genommen und wünschgemäß das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, mit der Verwaltung der Spende beauftragt. Sie soll vor allem den Arbeitslosen aus Industrie und Bau-gewerbe zugute kommen.

Die öffentliche Ziehung der 4. Seva-Lotterie findet nächsten Montag, den 30. November 1936, abends 8 Uhr, im Theateraal des Kurstaals Schänzli in Bern. Unentgeltliche Eintrittskarten können am 28. November (Samstag) im Lotteriebureau, Genfergasse 15, bezogen werden, und zwar vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags — soweit Vorrat — von andern Interessenten.

Ein großer Luftschraum soll in Bern erstellt werden. Der Gemeinderat fordert dafür vom Stadtrat einen Baukredit von Fr. 194,000, wobei aber die Kosten für den innern Ausbau und die Möblierung des Luftschraumes nicht inbegriffen sind.

In Bern starb im 77. Altersjahre Buchdrucker Fritz Haller. Der Verstorbene war Inhaber der Hallerschen Buchdruckerei und Verleger des „Bernener Intelligenzblattes“ sowie Gründer und Herausgeber des Berner Adreßbuches. In der Armee bekleidete er den Grad eines Obersten und war während der Mobilisationszeit Chef der Kontrollstelle für den Telegrammverkehr.

Der bisherige verdiente Direktionspräsident des Kunstmuseums, Fürsprecher Dr. Trüffel, hat dem Regierungsrat ein Gesuch um Entlassung aus diesem Amt eingereicht, das unter Verdankung der geleisteten Dienste angenommen wurde.

† Gottfried Aeschlimann.

Am 4. August 1936 starb in Bern nach langer Krankheit Herr Gottfried Aeschlimann, gewesener Lehrer an der Kirchensfeldschule. Er stammte vom Lande und wurde am 19. Februar 1868 in Münsingen als Sohn eines Landwirtes geboren. Die Familie siedelte dann nach Meikirch über, und von hier aus besuchte der intelligente Knabe die Sekundarschule in Mettlingen und später das Staatsseminar Münsingen. Im Herbst 1886 erhielt er das Patent als Primarlehrer und auch sogleich seine erste Lehrstelle in Biembach bei Hasle.

Einige Jahre später kam er an die Ober- schule in Ziegelried bei Schüpfen. Dort ver- heiratete er sich im Jahre 1894 mit seiner Kol- legin Fräulein Rosa Habegger, die ihm drei Kinder schenkte.

Herr Aeschlimann wurde im Jahre 1904 an die Primarschule Kirchensfeld in Bern ge-



† Gottfried Aeschlimann.

wählt. Durch seine gewissenhafte und zielbe- wußte Schulführung gewann er auch hier das Zutrauen und die vollste Anerkennung der El- tern und Behörden und die Liebe der Schüler. Er verstand es nicht nur, die Begabten zu fördern, sondern auch den Schwachen eine gute Grundlage für ihr späteres Fortkommen zu geben. Mit sichtbarem Erfolg und großer An- erkennung erteilte er auch jahrelang Unterricht an der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins. Neben seiner beruflichen Tüchtigkeit besaß der Verstorbene noch andere Eigen- schaften die seinen Charakter in das hellste Licht rüden. Er half andern durch wirksame Un- terstützung eine Lebensstellung gründen oder förderte sie in ihrer beruflichen Ausbildung und war stets bereit, durch Wort und Tat für die Hebung des allgemeinen Volkswohls zu wirken. So diente er dem Kirchensfeldklub als tätiges Mitglied, half im Lehrerverein eifrig mit bei der Lösung von Standesfragen und förderte in mannigfacher Weise die künst- lerischen Bestrebungen des Lehrgesangsvereins.

Nach einer langen Zeit ungetriebenen Glückes und schönster Erfolge traf unsern Freund vor 15 Jahren der schwerste Schlag seines Le- bens. Die liebevolle Gattin wurde ihm durch den Tod entzogen. Seine Arbeit an der Ju- gend half ihm das Schwere überwinden.

Leider besiel den Verstorbenen vor einigen Jahren eine Nervenlähmung, die ihn zwang, nach 43½ Jahren Schuldienst im Jahre 1930 in den Ruhestand zu treten. Trotz sorgfamer Pflege zerfielen langsam seine Kräfte. Doch der Geist blieb wach und rege und nahm an allem teil, was unsere unruhvolle Zeit so stürmisch bewegt.

Wenn wir das Bild dieses stillen, schlich- ten und freundlichen Mannes betrachten, wer- den wir uns zugleich auch aller jener guten Eigenschaften erinnern, die zum Charakter die- ses vortrefflichen Lehrers, rechtsdenkenden Bür- gers und liebevollen Vaters gehören. Sein Andenken wird immerdar im Segen bleiben. B.

Kleine Chronik.

Am 1. Dezember kam Fräulein Eugenie Schumann, Bern, in körperlicher und geis- tiger Frische ihren 85. Geburtstag begehen. Die greise Jubilarin ist bekanntlich die jüngste

und noch einzige lebende Tochter des unver- gesslichen Komponisten Robert Schumann. Fräu- lein Schumann, die seit zirka fünf Jahren in Bern ihren Wohnsitz hat, verbringt jewei- len einige Wochen während des Jahres bald in Deutschland, bald in Ascona (Tessin). Mit Interlaken wo Fräulein Schumann viele Jahre wohnte, ist sie noch heute durch teure Freund- schaftsbände verbunden. Es sei daran erin- nert, daß Eugenie Schumann nicht nur die Nachkommnin des unvergesslichen Künstlerpaars Robert und Clara Schumann ist, sondern die Verfasserin zweier wertvoller Bücher „Erinne- rungen“ und „Lebensbild meines Vaters Ro- bert Schumann“, mit welsch letzterem nament- lich die Jubilarin ihrem Vater ein bleiben- des Denkmal gesetzt hat.

„Bern in Blumen“.

Der Vorstand der Genossenschaft „Für Bern“ hielt seine konstituierende Sitzung im Hotel „Bristol“ ab. Er wählte zum Generalkommissär Jos. Zihler, Präsident des Zentralverbandes der Quartier- und Gassenleiste. Das Bureau der Genossenschaft wurde bestellt aus dem städtischen Baudirektor H. Gemeinderat Rein- hard, als Präsident, Ernst Kneubühl, Inspek- tor, als Vizepräsident, Generalkommissär Zi- hler, als Sekretär, und E. Budtger, Wirtse- sekretär, als Kassier. Aus dem Vorstand wurde ein 15-gliedriger Arbeitsauschuß gebildet, der neben dem Bureau auch die Präsidenten der Subkomitees umfasst. Stadtgärtner Albrecht, der Präsident des Fachkomitees, legte bereits einen vollständigen Plan für die Dekoration der Fenster und Balkone der ganzen Stadt vor, wie sie während der großen, von der Ge- nossenschaft „Für Bern“ in den Monaten Juni bis September 1937 durchzuführenden Veran- staltung „Bern in Blumen“ veranlaßt werden soll. Die Präsidenten der Unterkomitees wurden beauftragt, die organisatorischen Vor- arbeiten unverzüglich an die Hand zu nehmen.

Das schweizerische Alpine Museum.

Seit einiger Zeit um 12 Räume erweitert, im neuen, schönen Gebäude am Helvetiaplatz (Schulwarte) untergebracht, verdient nicht nur das Interesse aller Fachleute, die dort viel- fache Anregungen empfangen, sondern auch der- jenigen, die als begeisterte Nichtkletterer das Hochgebirge lieber von unten betrachten. In 14 musterhaft ausgestatteten und gegliederten Räumen wird sozusagen über alles berichtet und alles gezeigt, was der Bergfreund, Tou- rist und Forstler über unsere Alpen und ihre Bewohner zu wissen wünschen kann. Von den Formen der Berge und vom Alpenklima, von der alpinen Tier- und Pflanzenwelt bis zur alpinen Volkskunde und Kartographie ist hier ein selten lehrreiches und gut gewähltes Ma- terial zusammengetragen, welches nicht nur die Kenntnisse erweitert, sondern den Betrachter staunend in die Wunder der Bergwelt versinken läßt. Den Fachmann werden vor allem die originellen und nirgends sonst zu findenden Ab- teilungen über Gletschertunde, persönliche Aus- rüstung und Rettungsweisen, sowie natürlich die schledthin einzig dastehende Reliefsammlung, woraus das große Relief des Berner Ober- landes von S. Simon und das Relief des Säntisgebietes von Altmeister Prof. Dr. A. Heim genannt seien, besonders anziehen. Der bekannte Berner Professor Dr. Rud. Zeller hat für die Besucher des Museums einen lebendig geschriebenen und auffällenden Führer verfaßt, welcher bei der Verwaltung des schweizerischen Alpinen Museums bezogen wer- den kann.

Kindergarten Spitalader.

Kinderliebenden Töchtern, die ihre Warte- zeit bis zum Eintritt in eine Berufslehre gut und nützlich ausfüllen möchten, bietet ein kurz- fristiger Kindergartenkurs viel Freude und Gewinn. — Ein solcher Kurs beginnt am 11. Januar 1937.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Am 17. November wurde in der Nähe der Ortschaft Riesen der Radfahrer Friedrich Hermann Gasser, Landwirt aus Oberwiltach, von einem Auto angefahren und tödlich verletzt. Der Automobilist, der sich unerkannt davon gemacht hatte, wurde als der in Wilderswil wohnende Kaufmann Walter Beneler eruiert. — Am 18. November lief in Langnau das vierjährige Knäblein des Schreinermeisters Hans Fankhauser beim Spielen direkt in ein Steinfuhrwerk hinein. Der Knabe wurde überfahren und war augenblicklich tot. — In Madiswil, am Rüppiswilfluh, verlor der Kaminfegermeister Brüderli die Herrschaft über sein Rad und stürzte so unglücklich, daß er seinen Verletzungen erlag. — In Lybach geriet am 17. November der Bahnarbeiter Rudolf Häberli beim Ruppeln der Wagen unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. — In Bettlach fuhr am 19. November der 5jährige Knabe des Uhrmachers Alfred Kocher mit seinem Kinderwelo in einen Lastwagen und wurde sofort getötet.

Sonstige Unfälle. Beim Reservoirbau der Wasserversorgung in Schwarzenburg stürzte ein Gerüst ein, wobei das darauf befindliche Beherdemitglied Karl Binggeli zu Fall kam, mehrere Meter tief stürzte und den Verletzungen erlag. — In Zürich-Wiedikon wollte ein junger Mann, der seinen Haustürschlüssel vergessen hatte, bei seiner nächtlichen Heimkehr am Blühableiter zu seiner Wohnung emporklettern. In der Höhe des zweiten Stockwerkes stürzte er jedoch ab, erlitt einen Wirbelsäulenbruch und mußte schwer verletzt ins Spital verbracht werden.

Kleine Umschau

Das Jahr geht nun grausam seinem Ende entgegen. Der „Ziebelemerit“, oder wie er auch geschrieben wird, der „Ziebelemerit“ ist nun auch wieder einmal vorüber. Er war trotz der verschiedenen Schreibweise einer der ertragreichsten der letzten Jahre, das heißt Käufer wie Verkäufer waren mit ihm zufrieden. Nun glaube ich ja absolut nicht, daß diese verschiedene Orthographie irgend einen Einfluß auf die Güte der wirklichen oder auch nur der Marzipan- und Schokolatzwiebeln hätte, aber wenn schon vor einigen Wochen das „Gäng hü!“ und „Geng hü!“ so hohe orthographische Wellen aufwarfen, daß es sogar Leute gab, die da sagten, bei einer „Geng hü-Bewegung“ hätten sie freudig mitgemacht, aber bei einer „Gäng hü-Bewegung“ sei ihnen dies ganz unmöglich, so sollte doch auch die „Ziebele- oder Ziebelemerit“-Frage endlich einmal restlos geklärt werden. Mit Rücksicht auf die ferne Zukunft würde ich mich unbedingt für „Ziebele“ erklären, selbst wenn diese Schreibweise wissenschaftlich nicht vollkommen einwandfrei sein sollte. Denn wenn dann nach einigen tausend Jahren einmal zufällig irgendwo einige illustrierte Zeitungen mit Illustrationen vom Ziebelemerit ausgegraben werden, die ja größtenteils Zwiebelgebirge mit mehr oder weniger hübschen, aber immer sehr positiven Verkäuferinnen zur Anschauung bringen, so könnten die Zukunftsforscher das bärndütsche Wort „Ziebele“

mit dem phrygischen Wort „Cybele“ verwechseln. Die phrygische Cybele aber, die Gemahlin des Kronos — der nebenbei alle ihre Kinder aufzufressen pflegte — war die Göttin der Fruchtbarkeit. Die Zwiebelgebirge und die üppigen Wäldchen könnten aber eben sehr leicht auch als Symbole der Fruchtbarkeit betrachtet werden und da kamen so anno 4936 die Bärner von 1936 eventuell noch in einen ganz merkwürdigen Verdacht, nämlich in den, ebenfalls den phrygischen „Cybele-Kult“ getrieben zu haben. Dies wäre ja vielleicht auch weiter kein so großes Unglück, wenn dieser Kult nicht doch ein wenig zu orgiastisch für unsere damaligen Verhältnisse gewesen wäre. Und da kämen wir in einen ganz falschen Verdacht, was durch die Schreibweise: „Ziebelemerit“ unbedingt vermieden würde.

Aber abgesehen von dieser orthographischen Unzulänglichkeit verliert unser Ziebelemerit diesmal in vollkommener Ruhe und Ordnung. Allerdings: die Glanzzeiten des Ziebelemerits sind vorüber. Vor 25 Jahren reichte er noch vom Monbijou bis zur Nubelbrücke, heute beschränkt er sich schon auf Bundesplatz, Waisenhausplatz und einige Nachbargassen. Und der berühmte „Ziebelemerit-Korso“, der in den Kriegsjahren nach dem abendlichen Schluß von der Loebeke bis zum Käfigturm ein weltberühmtes „Ghüngg“ war, beschränkte sich diesmal auf die Spitalgasse allein. Und er war auch viel zahmer als noch vor wenig Jahren und bestand nur mehr aus einer Art heidnischen Reigen, den Gymnastinnen und Gymnasten und die Hüter der Ordnung heruntertanzten. Und mit den bacchantischen Reigen des Cybelekultes hatte er schon gar keine Ähnlichkeit, da unser Klima ein solch phrygisches oder kretisches Defolleté höchstens im August, nie aber im November gestatten würde.

Gegen früher machte aber der Ziebelemerit, ganz abgesehen vom Unterhaltungsprogramm der Jugend, auch sonst gewaltige Wandlungen durch. Dominierten früher fast ausschließlich die Naturprodukte Wäldchen und des Grochen Mooses, so treten demal Marzipan, Schokolatz, Pfefferminz- und Lebkuchen schon als gewaltige Konkurrenten auf. Und wer heute seine Ziebelemeritschöne mit einem goldgelben Kranz Wäldchen Zwiebeln bekränzen würde, dürfte wohl nicht auf großen Dank rechnen können, während aus einem Marzipanoblauchfränzchen auch heute noch so manches Bielliebchen herauswachsen könnte. Es drängen sich aber auch sonst allerlei Dinge in den Vordergrund, die streng genommen nicht in den Rahmen des „Einwinterns“ hineinpassen. Zum Beispiel Holzschuhe, Puppenwagen, Haarbänder, Hosenträger und „Billige Jakobs“ mit allerlei sehr nützlichen, aber trotzdem ungenießbaren technischen Fortschritten. Allerdings, auf dem Meitschmerit könnte sich auch heute noch vielleicht so mancher Jungeselle „einwintern“, so daß er dann vielleicht sogar noch um die „Ledigensteuer“ herumkäme, obwohl damit nicht gelagt ist, daß er dann bedeutend billiger wegkäme. Aber erstens ist der Meitschmerit erst in ein paar Tagen und zweitens ist er auch nicht mehr das, was er früher war. Die Originale fehlen und viel Originelles ist auch nicht mehr zu sehen.

In den letzten Jahren ging aber auch der „Chachelmerit“ seine eigenen Wege. Der fand den Rank nach oben und zügelte von der Grabenpromenade ins Gewerbemuseum. Er wurde vom Merit zur Ausstellung. Aber wenn auch der musale Chachelmerit von Jahr zu Jahr reichhaltiger und schöner wird, so wurde dort das Traditionelle doch in großen Ganzen beibehalten. Man sieht manch künstlerisches Tellerchen, aber auch so mancher wahrhaftige Chachelpruch beweist, daß den modernen Töpferinnen und Töpfern in unserer blutarmen Zeit der Humor noch lange nicht abhanden gekommen ist. Wir imponierte besonders ein Tellerchen mit dem Spruch:

Ammy het zu Chrigu gseit:
„Eis vo üs ich inegheit.“

Dabei gibt es aber auch noch Ofenacheln, Vasen, prächtige Tierfiguren und allerhand andere wunderschöne Dingelchen und da den Verkauf mindestens ebenso hübsche, lebendige Trachtenmeitschi besorgen, ist es auch kein Wunder, daß die Nachfrage mindestens ebenso groß ist, wie das Angebot.

Und weil doch schon viele Leute am Chachelmerit mit den Weihnachtseinkäufen begannen, so ergänzen nun auch schon die Spielwarenläden wieder ihre Vorräte mit „zeitgemäßem“ Material. Und auch mit diesen „zeitgemähen“ Dingen geht es seit einigen Jahren wieder ganz merkwürdig zu. So um die Weihnacht 1918 herum war selbst der standhafteste Zinnsoldat in jedem Spielwarenladen, der nicht boykottiert werden wollte, ein Ding der Unmöglichkeit. Seinem Söhnchen einen Tschako oder einen hölzernen Säbel zu kaufen, hätte selbst der eingeleichteste Militär nicht über sein Herz gebracht. Und sogar die Campiröjser, die doch eigentlich keine rein militärische Angelegenheit sind, hatten Trottnetts Platz gemacht. Heute kam man sogar in der neutralen Schweiz wieder ganz kriegerisch anmutende Spielsachen in den Schaufenstern sehen und die Großstadt-Großstadtfinder konnten sich schon vor zwei, drei Jahren schwere Bombenflieger und Tanks vom Christbaum herunterholen. Heute bekommt das kleine Volk statt der Abessinier, die letztes Jahr Trumpf waren, schon spanische Dynamitardos vom Christkind und die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Spielwarentechnik sind die kleinen Handgranaten. Sie sind den echten genau nachgebildet, werden genau so ausgelöst, das heißt wurfbereit gemacht wie diese und nach dem Wurf machen ein Knall und ein kleines Explosionsprojektil die Illusion vollständig. Und in Großtaat-Großstädten studiert man angeblich schon das Projekt der Spielzeuggiftgasbomben und die werden, wenn auch nicht gerade giftige, so doch entsprechend riechende Gase in der Kinderstube verbreiten, um die Illusion ganz zu vervollständigen. Und da sagt man noch, es gäbe nichts Neues unter der Sonne. Christian Luegguet.

Beruhigung.

Die Welt wird wieder ruhiger, Beginnt zu überlegen:
„Am Paktebrechen schließlich ist doch nicht so viel gelegen. Und bricht du meinen Pakt, so bricht Mein Partner dann den deinen. Wenn alles bricht, dann wird der Bruch Auch nicht gefährlich scheinen.“

Den Nichteinmischungspakt, den hält Man drum auch noch in Ehren, Und mischt sich „Einer“ ein, so wird Es ihm doch „Keiner“ wehren. Man singt nur stott in Rundgesang Die altbekannte Weise:
„Er mischt sich ein, ich misch' mich ein“ Bald lauter und bald leise.

Auch sonst pflegt man die Pakte meist Noch sehr zu estimieren, Legt sie sogar den Völkern vor, Läßt sie ratifizieren. Der Text der Pakte ist jedoch So ziemlich haarigspalten, Man kann sie drehen, wenden und Braucht selten sie zu halten.

Selbst in der Währungspolitik Liebt sehr man das Paktieren, Besonders Gold aus fremdem Staat Pflügt sehr man zu lancieren. Man sagt, in unserm Banktrejor Ist's prächtig aufgehoben, Und es wird nur aus Staatsraion Oft hin und her — geschoben. Hotta.